

Weilburger Tageblatt.

(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Blatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

ersch. an jedem Montag und kostet abgeholt monatlich
unseren Lesern monatlich 65 Pfg., vierteljährlich durch
die Post ohne Beleg 1.95.

Verantwortlicher Schriftleiter: J. F. Albert Pfeiffer, Weilburg.
Druck und Verlag: J. Lipper, S. u. S. S., Weilburg.
Telephon Nr. 24.

Inseraten: Die einseitige Spaltenbreite 15 Pfg. haben bei der großen
Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseraten-
Annahme: Kleinere Anzeigen bis 8 Uhr morgens, größere tags vorher.

Nr. 89.

Dienstag, den 17. April 1917.

56. Jahrgang.

Vor einem Jahr.

April 1916. Beiderseits der Maas spielten sich
Artilleriekämpfe ab. Rechts des Flusses
schiffliche Truppen bis französischen Stellungen
Charmont und Thiaumont und machten 42
und 1844 Mann zu Gefangenen. Auch die
Angriffe am Caillette-Walde wurden bereits
Anfängen vereitelt. Ferner fanden kleinere
bei Neuville statt und lebhaftes Handgranaten-
bei St. Eloi und Ross, wo die Engländer
noch sich abmühten, Terrain zu gewinnen.
Nicht tätig war die französische Artillerie in
nordwestlich und südöstlich von Verdun bis St.
An der küstländischen Front setzten wieder
Kämpfe ein. Starkes Artilleriefeuer herrschte bei
und am Gärzer Brückenkopf, ebenso stand der
Brückenkopf unter heftigem Feuer und am
war der Artilleriekampf am Col de Bana, wo
zum energischen Angriff um Mitternacht
und auch in die östlichen Stellungen
vermochten. Über Triest erschienen italienische
einigen Schäden anrichteten und mehrere
töteten. — An der Front kam es bei
dem rechten Tigrisufer zu einer großen fast
Schlacht, in der die Engländer, die eine
von Angriffen machten, total geschlagen
und 4000 Tote und Verwundete und 14
gewehre verloren; die Angreifer mußten
zurück gehen.

Der Krieg.

Bericht der obersten Heeresleitung.
Hauptquartier, 16. April. (W. T. V. Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz.
Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.
Am Nordufer der Scarpe hielt unser Vernich-
englische Angriffswellen nieder, sodaß der
zur Durchführung kam.
nordöstlich von Croisilles brachte unser Feuer
den Angriff der Engländer verlustreich zum
der Straße Arras—Cambrai warf ein Vor-
Truppen den Feind auf Agnicourt und
zurück. Zu den blutigen Verlusten der dort
Australier kommt die Einbuße von 475

Krieg als Friedensstifter.

Roman von E. Hilger.

(Fortsetzung.)

Dora zumute, als erwäge sie aus einem
Blid auf die Uhr brachte sie zur Besinnung.
mußte bald kommen, vorher jede Spur dieses
fehlte.
Dora verbar sie in der Speisekammer, ebenso
der Teller und Bestecke.
viel Geschirr stellte sie in der Küche zum Ab-
was es aus sah, als habe sie mit den Kindern
gegessen.
Milla kam, hätte nur noch ein feiner Duft
sie an Bittners Besuch erinnern können.
nicht acht darauf.
und stützte, die Kinder spielten. Scheinbar
stießen Frieden. Nur Doras glühendes Ge-
daß ihr Inneres in Aufruhr war.
schnüffelte überall herum, um einen Anlaß
zu finden. Was sich in Wirklichkeit hier zu-
spielte sie nicht vermuten.
Milla klingelte es. Mabel kam, um die
Lebensretters kennenzulernen. Sie war er-
Doras Schönheit, gerührt von der lieblichen
Kinder, welche sich zutraulich an sie schmiegen.
lebte die Amerikanerin in die gute Stube,
über ihren Besuch erfreut zu sein. Sie
sah, daß Hans ihr von der Bekanntschaft
Amerikanern gesprochen. Mabels blaßes Gesicht
verriet Interesse noch Sympathie ein. Dora
haltend.
aber sagte: Hier gefällt es mir. Ich fühle,
in einem deutschen Hause bin. Ach, und diese
Gedanken, dazu finden Sie auch noch Zeit?
wohl, entgegnete Dora ein wenig prah-
kommen mit dem kleinen Gehalt meines

Gefangenen und 15 Maschinengewehre die eingebracht,
sowie von 22 Geschützen die genommen und durch
Sprengung unbrauchbar gemacht wurden.

Bei St. Quentin nahm das Artilleriefeuer wieder zu.
Heeresgruppe Kronprinz.

Zwischen Oise und Aisne sind gestern durch starkes
Feuer vorbereitete Angriffe der Franzosen bei Baugailon
und Chivres gescheitert.

Von Soissons bis Reims und im Westteil der Cham-
pagne hat der Feuerkampf bei stärkstem Einsatz der
Artillerie und Minenwerfer angehalten.

Nach Scheitern feindlicher Erkundungsvorstöße am
15. April ist heute morgen in breitem Abschnitt die
Infanterieschlacht entbrannt.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

In der Lothringer Ebene und der Burgundischen
Pforte blieben Unternehmungen französischer Sturm-
truppen gegen unsere Stellungen ohne jeden Erfolg.

Ein einheitlicher Angriff feindlicher Flieger gegen
unsere Fesselballons längs der Aisne war ergebnislos.

Die Gegner haben zwischen Soissons und Verdun
gestern 11 Flugzeuge verloren, deren Mehrzahl Maschinen
neuester Bauart (Spads) sind.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Im allgemeinen geringe Geschützaktivität. Nur an
der Bahn Rowel—Lud versenkte die russische Artillerie
etwa 10000 Schuß gegen unsere Stellungen. Vordrin-
gende Streifabteilungen wurden abgewiesen.

Mazedonischer Front.

Die Lage ist unverändert.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der Türken-Krieg.

Konstantinopel, 15. April (W. T. V.) Heeresbe-
richt vom 14. April. Frontfront. Beiderseits des Tigris
Ruhe. Zur Verstärkung ihrer von uns mehrfach ge-
worfenen Kavalleriedivision haben die Engländer noch
weitere Infanteriekräfte herangezogen. Mit diesen Ver-
stärkungen griffen sie gestern bei Morgengrauen unsere
Stellung an und wandten sich mit starker Infanterie
hauptsächlich gegen unseren linken Flügel, wobei sie mit
Kavallerie versuchten, unseren rechten Flügel zu umfassen.
Der feindliche Infanterieangriff kam in unserem Feuer
nicht vorwärts. Unsere Infanterie ging darauf zum
Gegenstoß vor und warf den Feind zurück. Die Um-

Wannes nicht aus. Und wenn Sie es mir nicht über-
nehmen, Miß Barnay, so will ich die Zeit ausnützen.
Wir können dabei plaudern."

"Aber gewiß, liebe Frau Steinberg. Ich wäre un-
tröstlich, wenn ich Sie sähe. Ich kam, um Sie zu einer
Spazierfahrt am Nachmittag abzuholen. Sie und die
Kinder. Ihr Gatte mußte leider ablehnen, da er sich in
einem Speisehause zum Vorspielen verpflichtet hat. Was
sind Sie für fleißige Leute! Sie können wohl nicht schnell
reich werden?"

Dora seufzte und beugte sich tiefer über ihre Arbeit.
"Dann müßte mein Mann ein anderer sein! Er gehört
leider zu denen, die nichts vor sich bringen."

"Daran trägt er aber sicher keine Schuld!"

Dora sah flüchtig von ihrer Arbeit auf. "Das können
Sie doch nicht beurteilen, Miß Barnay!"

"Bleibst doch. Da hat Hunderte von Beamten, ge-
wissenhafte und fähige, geniale und ausdauernd arbei-
tende; wenn man Gelegenheit findet, so viele mehr oder
minder tüchtige Menschen jahraus jahrein zu beobachten, er-
wirbt man sich Menschenkenntnis. Herr Steinberg gehört
sicher zu den treuen, fleißigen Beamten, denen man un-
bedingtes Vertrauen schenken kann."

"Er ist aber ohne Streben, das Wohl der Familie
legt ihm nicht sonderlich am Herzen."

"O, Frau Steinberg! Wie können Sie so sprechen!
Ich bin überzeugt, Ihr Gatte würde für Frau und Kinder
durchs Feuer gehen!"

"Sie sind Idealistin, liebe Miß, wie fast alle jungen
Mädchen. Ich schwärmte ja auch einmal für meinen
Mann."

"Und jetzt mögen Sie ihn nicht mehr? Dann sprechen
Sie wenigstens in meiner Gegenwart nicht unfeindlich
von ihm! Er hat uns doch das Leben gerettet! Wir
schulden ihm ja den allergrößten Dank."

Dora zuckte die Achsel, sie grüßte Hans nur noch
mehr. Er hatte sich also in den Straßen herumgedrückt,
nur um ihr zu trosten und Bittner durch sein Fernbleiben
zu beleidigen. Sie fand ihres Mannes Betragen unver-
zeihlich.

fassungsbewegung der feindlichen Kavallerie kam in
unserem Feuer zum Stehen. Im Artilleriekampf zer-
störten wir zwei Beobachtungsstände des Gegners. Kau-
kasus-Front: An mehreren Stellen wurden feindliche
Erkundungsabteilungen, die gegen unsere Stellungen
vorgehen wollten, zurückgetrieben. Auf dem äußersten
linken Flügel wirkungslos feindliches Artillerie- und
Infanteriefeuer. Sinai-Front: Feindliche Flieger be-
warfen wiederum unsere Bazarotte mit Bomben. Auf
den Stellungen unserer Truppen in Rumänien lag
während der Nacht schwaches feindliches Artilleriefeuer.
Auf den übrigen Fronten keine besonderen Ereignisse.

Munitionstransport auf Personendampfern.

W. T. V. Vor kurzem konnte auf Grund englischer
Zeitungen berichtet werden, daß der englische Passagier-
dampfer "Baltic" mit der Unterstützung amerikanischer
Behörden als Munitionstransportschiff verwendet
worden ist und gleichzeitig mit 44 Passagieren eine
wertvolle Ladung Munition von den Vereinigten Staaten
nach Liverpool gebracht hat. Diese mißbräuchliche Ver-
wendung von Personendampfern, die bisher von englischer
Seite immer wieder abgelehnt worden ist, stellt nun
keinen vereinzelten Fall dar, sondern nach weiteren
englischen Zeitungsmeldungen aus Kanada kann der
Beweis als geführt angesehen werden, daß diese Ge-
fährdung der Passagiere und die völkerrechtswidrige
Benutzung von Personendampfern zum Zwecke von
Munitionstransporten von englischen Schiffsfahrtslinien
geradezu zu einem System ausgebildet worden ist.
Die Zeitung "Mail and Empire" (Toronto) vom
15. Februar 1917 enthält Angaben über mehrere der-
artige Transporte. Hiernach hat der Passagierdampfer
der White-Star-Linie "Adriatic" auf seiner Reise
von New York nach Liverpool zugleich mit
Passagieren folgende Munitionsladung nach England
hinübergebracht: 1943 Kisten mit Granathülsen, 176
Kisten mit Patronenhülsen, 1768 Kisten mit Gewehren,
500 Kisten Bajonette, 16 Kisten mit Geschütz-
und Geschützteilen, 1800 Kisten Patronen, 458 Kisten
mit Jündern, 8 Kisten Revolver, 100 Kisten Säbel-
scheiden, 4 Kisten mit Geschützteilen, und weiteres Kriegs-
material wie Automobile, Aluminium, Kupfer usw.
Ein weiterer Dampfer der Cunard-Linie "Carmania"
brachte auf seiner Reise Anfang Februar d. J. ebenfalls
Passagiere und Kriegsmaterial, so 4109 Kisten Granat-
hülsen und 800 Kisten Patronen nach Liverpool. Auch
über die Ladung der "Baltic" enthält die Zeitung
Einzelheiten. Hiernach hatte die "Baltic" neben ihren
44 Passagieren folgende Ladung an Bord: 1252 Kisten
Granathülsen, 1200 Kisten Patronen, 780 Kisten Ge-
wehre, 17 Kisten Revolver, 66 Kisten mit Geschütz-
teilen, ferner ebenfalls Automobile, Kupfer, Aluminium, Baum-

"Ein jeder urteilt von seinem Standpunkt aus, Miß
Barnay, meiner Ansicht nach war es leichtsinnig von meinem
Mann, sich in Gefahr zu begeben; seine Familie hat das
erste Recht auf seine Person, daran denkt er aber nicht."

Mabel verglich das schmale verhärmte Gesicht ihres
Lebensretters mit dem vollwangigen, in Gesundheit blühen-
den der jungen Frau und nahm Steinbergs Partei.

"Wenn diese Ehe unglücklich war, woran Mabel nicht
mehr zweifelte, dann trug die hübsche eigenwillige Frau die
Schuld."

Sie ließ sich von ihrer Enttäuschung und Verstimmung
nichts merken, sprach noch dies und jenes und verab-
schiedete sich bald.

"Ich kann Ihre Einladung zu einer Spazierfahrt
leider nicht annehmen," bemerkte Dora, "die Arbeit muß
rechtzeitig fertig werden, ich darf keine Zeit verschwenden."
"Dann vertrauen Sie mir die Kinder an, Frau Stein-
berg, den Kleinen würden ein paar Stunden in der
schönen warmen Sommerluft gewiß gut tun."

Dora zögerte wohl noch, aber sie sagte für die Kinder
doch zu, freilich, ohne die Amerikanerin zum Wieder-
kommen einzuladen. Sie empfand jetzt jeden Besuch
außer dem des Jugendfreundes als lästige Störung. —

In der nächsten Zeit besam Dora ihren Mann fast
gar nicht zu sehen. Vom Bureau aus ging er zum Vor-
spielen. Spät in der Nacht kehrte er heim, schlief in sein
Bet und schlief sogleich ein. Ohne auch nur einmal zu
erwachen, lag er so bis zum nächsten Morgen.

Dann mußte Dora ihn, was früher nie nötig ge-
wesen, rütteln und schütteln, um ihn munter zu be-
kommen. Er befand sich in einem Zustande totaler Er-
schöpfung.

Wenn Dora ihn betrachtete, wollte tiefes Erbarmen
sie beschleichen. Doch gleich flammte der Zorn in ihr
gegen den "Eigenfinn", der nur ihr zum Trost sich aller-
hand überflüssigen Ballast aufbündete, um nur ja recht
belagenswert zu erscheinen."

Hans fand tatsächlich kaum noch Zeit, ein paar Worte
mit Dora zu wechseln. Stets war er in Eile.
Dadurch entfremdeten sie sich noch mehr als bisher.

wolle und anderes Kriegsmaterial. Nach englisch-amerikanischer Methode wären diese Zahlen wohl verschwiegen worden, wenn diese Munitionsschiffe versenkt worden wären, und in diesem Fall würde nach bekannten Mustern der Nachdruck lediglich auf den Untergang der an Bord befindlichen Passagiere gelegt worden sein. Das wohl ausgearbeitete System kann nach den letzten Zeitungsmitteilungen dahin ausgelegt werden, daß je nach Bedarf der Charakter dieser Schiffe als „Personendampfer“ oder als „Munitionsschiffe“ von der englisch-amerikanischen Presse ausgespielt wird.

Sine Rundgebung

Der deutschen Sozialdemokratie Österreichs.

Berlin, 16. April. (ab.) Der Vorstand der deutschen Sozialdemokratie in Österreich ließ den russischen Sozialisten durch Vermittlung des Internationalen Sozialistischen Bureaus folgende Erklärung zugehen: Die deutschen Sozialdemokraten in Österreich begrüßen mit größter Freude und Genugung das heldenmütige Eingreifen des sozialistischen Proletariats Russlands in die revolutionäre Bewegung, die unsere Genossen mit bewundernswürdiger Energie und mit hoffentlich stets wachsendem Erfolg in die Bahn des Kampfes für Freiheit und Frieden zu lenken bemüht sind. Über alle Grenzen hinweg reichen wir unserem russischen Genossen die Hand und wünschen sehnlich, daß ihr Kampf der gequälten Völkern Europas den Frieden bringen und daß der Sturz des zarischen Absolutismus die demokratische Entwicklung Europas, die Überwindung der Mächte der Reaktion entscheidend fördert. Wir wünschen der Sozialdemokratie Russlands den Sieg über die kriegsführenden Elemente, die derzeit auch innerhalb der revolutionären Bewegung mächtigen Einfluß zu haben scheinen. Zugleich spricht der Vorstand der deutschen Sozialdemokratie in Österreich die ernste Erwartung aus, daß die Regierungen der Zentralmächte ihre wiederholt von ihnen betonte Friedensbereitschaft unter den dem Frieden nunmehr weit günstiger gewordenen Bedingungen offen bekunden und wirksam betätigen werden.

Trübe Aussichten für Holland.

Haag, 16. April. (af.) Auf einer Versammlung der Handelskammer von Enschede wurde mitgeteilt, daß in England gegenwärtig 8000 Ballen indischer Baumwolle festgehalten werden, die bereits vollständig bezahlt sind. Außerdem lagern in England 14000 Ballen amerikanischer Baumwolle für Holland, von denen 8000 Ballen die Ausfuhrerlaubnis erhalten haben. England stellt jedoch keine Schiffe zur Verfügung, um diese Baumwolle zu transportieren. Es ist daher vorläufig nicht zu hoffen, daß Holland seine Baumwolle erhält.

Haag, 15. April. (af.) Die Bauer in Holland beginnen das Wintergetreide umzupflügen, da sie infolge des unfruchtigen Wetters und der langen Dauer des Frostes befürchten müssen, daß es verloren geht. Der Landwirtschaftsminister fordert nun die Bauern mit Rücksicht auf die äußerst düsteren Aussichten auf, das Wintergetreide nur dann umzupflügen, wenn wirklich absolut keine Hoffnung mehr auf eine Ernte dieses Getreides vorhanden ist, und, wenn nichts anderes übrig bleibt, Sommergetreide und Hafer zu säen. — Die Petroleumvorräte in den Niederlanden werden immer larger. Auch müssen große Einschränkungen mit Benzin vorgenommen werden, da auch hier die Vorräte rasch schwinden. Es unterliegt wohl keinem Zweifel mehr, daß England in nächster Zeit seine Blockade Holland gegenüber in strengerer Weise durchführen wird. Einesteils ist es der stets fühlbarer werdende Mangel an Schiffsraum in England, der die englische Regierung dazu zwingt, Ausfuhrverbote in großem Maßstabe vorzunehmen. Die Webereien Hollands, vor allen Dingen in Enschede, empfinden in allererster Linie den Schaden. Auch in zahlreichen anderen Betrieben macht sich die trübe Lage bereits geltend. So dürfte es wohl kaum mehr möglich sein, Korn zu Schnaps umzubrennen, da das Getreide gespart werden muß. Auch hierdurch werden große Mengen Arbeiter biotlos. Die Absicht

der scharfmacherischen Kreise ist es, Holland sozusagen vollkommen in das englische Blockadegebiet einzubeziehen. Da Holland jedoch nicht in der Lage ist, auf dringend notwendige Artikel, wie Kohlen, Stahl und Eisen, zu verzichten, ebenso auf andere Artikel, die zur Margarine-, zur Käsebereitung usw. nötig sind, so wird Holland sich gegenüber englischen Forderungen, die eines Tages kommen dürften und eine Schließung der niederländischen Grenze für die Ausfuhr nach Deutschland zum Ziele haben, den stärksten Widerstand entgegensetzen müssen. England übt in der letzten Zeit einen immer schärfer werdenden Druck auf Holland aus, indem es die Lebensmittelfuhr auf das äußerste erschwert. Mit der schlechten Ernte in den Vereinigten Staaten und den verschiedenen Weizenausfuhrverboten wird die Zukunft Hollands für die nächsten Monate noch trüber.

Ausland.

Spanien.

Madrid, 16. April. (Z. U.) Der Minister des Auswärtigen erklärte, daß die Gerüchte, wonach die spanische Regierung beabsichtigen soll, die Neutralität aufzugeben, jeder Grundlage entbehrt. Der Vertreter der Vereinigten Staaten hat dem Minister einen Besuch abgestattet. Die ernste Lage, die in Spanien infolge des jüngsten Aufstretens von Profiliens und Cuba entstand, ist der Grund mit, daß die Rabinettseife vorläufig wenigstens vertagt wurde. Spaniens Handel mit den Vereinigten Staaten und mit den Ländern des lateinischen Amerika, der bis jetzt keine große Spernung und Hemmung zu verzeichnen gehabt hatte, wird nun bedeutend eingeschränkt werden.

Kolales.

Weilburg, 17. April

Das Ergebnis der 6. Kriegsanleihe: Kreisparafosse (vorläufiges Ergebnis) 1200000 Mk. (bei der 5. Anleihe 1150000 Mk.), Vorschußverein 408500 Mk., Raiff. Landesbank 725000 Mk. (5. Anleihe 575000 Mk.), bei einer weiteren hiesigen Zeichnungsstelle 362000 Mk. Raiff. Landesbankstelle Runkel 570060 Mk. (5. Anleihe 360000 Mk.), Vorschußverein Runkel 25000 Mk.

Das Eisene Kreuz wurde verliehen: Dem Musikleiter Albert Schlicht, beim Inf.-Regt. Nr. 87, (Sohn des Wäldermeisters August Schlicht) aus Weilburg. — Gefreiter Robert Schäfer aus Haffelbach. — Armierungssoldat Karl Groß (Sohn des Briefträgers a. D. Groß in Runkel).

Die ganze Deutschland soll es sein! Vom deutschen Fürsten bis zum Bauern, vom weltbekannten Staatsmann bis zum kleinsten Beamten, von den Herrschern der Industrie und des Handels bis zum schlichten Handwerksmann und Arbeiter — kein Stand ist unvertreten unter denen, welche dem Corps der Alters-Freiwilligen, Berlin-Schöneberg, Vorbergstraße 6, sich zugewandt haben. Nachdem bereits früher eine Anzahl deutscher Fürsten, so der König von Württemberg, der Großherzog von Baden, der Kronprinz und Prinz Leopold von Bayern und Herzog Albrecht von Württemberg, dem Corps ihre volle Anerkennung ausgesprochen haben, sind in neuester Zeit Sr. Rgl. Hoheit Herzog Carl Eduard von Sachsen-Rothburg und Gotha nebst seinem Ober-Hofmarschall und Rabinettsschef von Mühlheim zu den Unterzeichnern des Aufrufs getreten.

Bermitteltes.

Weilminster, 16. April. Die 6. Kriegsanleihe hatte hier bei allen Klassen einen guten Erfolg. Besonders günstig war das Ergebnis bei dem Vorschuß-Verein, der infolge der neu eingeführten Ratenzahlung die früheren Anleihen um die Hälfte überholte und diesmal die Zeichnungen auf 160000 Mark steigerte. Dabei hat sich die Werbekampagne der Schulen hier und in

den Nachbarorten bestens bewährt. Schulze gingen bei dem Vorschuß-Verein 35700 Mark, Weilmünster allein 17900 Mark ohne die Beiträge bei anderen Klassen.

Weilmünster, 16. April. Zur Anleihe wurden bei der Sammelstelle der Raiff. Verwalter P. F. Löw, rund 92000 Mark gezahlt.

Mainz, 15. April. Die Stadtverordneten schlossen, 500000 Stück 10 Pf., 250000 5 Pf. Metall und 100000 Papiercheine im Werte 1 Pf. herstellen zu lassen. Die Münzen werden bei Nürnberg, das Papier-Geld bei Schiele in Düren hergestellt. Man hofft in 14 Tagen Geld in Verkehr setzen zu können.

Ramberg, 15. April. Die hiesige Verwaltung hatte der ganzen Bürgerschaft zur Wahl auf die 6. Kriegsanleihe einen unbefchränkten beim hiesigen Vorschußverein zum Zinsfuß von 4% eröffnet. Die Rückzahlung des Kapitals kann innerhalb fünf Jahren erfolgen. Als Sicherheit die Stadt bis zur erfolgten Zahlung der Zinsen die Anleihepapiere in Verwahrung.

Eingelandt.

Für die unter dieser Rubrik befindlichen Artikel übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Nochmals die Eier.

Die zwar sonst deutliche, auch launige, die Kernfrage aber nicht treffende „Erwiderung“ Nr. 88 d. Bl. veranlaßt zu einer Replik:

Daß die (wenn auch vom Magistrat verweigerte) „Bekanntmachung“ vom 3. d. Mts. am gründe entstanden sei, war wohl von vornherein anzunehmen. Welche Verstimmlung und Erbitterung das verlorne Nachwort auch anderweit hervorgerufen hat, sich aus den in Nr. 83 (S. 12. 4.) und Nr. 87 (S. 14. 4.) des „Frankf. Gen.-Anz.“ ersiehenden scharfen Auslassungen zur Genüge.

Einsender, der übrigens für seine Person davon abläßt, daß die Stadtverwaltung in dankenswerter Weise die Beschaffung von Geflügelstücken sich hat annehmen lassen, wollte wissen, weshalb dem stets unter minder schwierigen Verhältnissen wirtschaftenden Hühnerhalter hier, der doch wohl ausnahmslos sein Viehbedarf im Auge hat und meistens auch Vieh essen zugleich verfolgt, eine Auflage gemacht wurde, auch beim besten Willen nicht nachzukommen, während der immer Erwerbszwecke verfolgenden Hühnerhalter nach der Kreisverordnung vom 1. Juni 1900, § 1, Absatz 1, unter der Hand, was ihm beliebt, Rammvieh viele Eier verbrauchen, so ist ihm gleich die Möglichkeit geboten, zu höherem Preise „unter der Hand“ ein gutes Teil Eier los zu machen, an die Sammelstelle aber zu liefern, was ihm beim städtischen Hühnerhalter aber heist es bestimmt: Jedes Huhn pro Woche 2 Eier! Ob nicht.

Von den auch einbezogenen Gänsen ganz abgesehen, wird die Sache noch lächerlicher. Wird der Hühnerhalter mit Gewalt jedes Vieh ausgetrieben und fehlt jeder Anreiz zum Erwerb, so wäre es töricht, sich noch ferner Mühe zu machen, zumal gegenwärtig ein einziges gutes so viel kostet, wie vor wenigen Jahren noch Dutzend Hühner nebst Hahn, auch selbst für ein Huhn (s. „Geflügel-Börse“) 10—15 Mk. bezahlte. In demselben Maße, in dem die Zahl der Eier abnimmt, nimmt selbstredend die Zahl der Eier für die Versorgung in Anspruch Nehmenden dann zu. Hätten wir infolge der hochweisen behördlichen Entscheidung dann den entgegengesetzten Erfolg.

Einsender bezweifelt nicht, daß auch hier der Hühnerhalter willig seinen Tribut leisten will. Er gab er ja nun einmal gezwungen worden.

„Hans“, sagte nach einer Weile die junge Frau, „gestehe es nur ein, man hat dir die Stelle gefündigt. Wie solltest du sonst auf eine so hirnverbrannte Idee kommen, in einer Wirtschaft aufzupfehlen.“

Hans nickte. „Du hast es erraten, Dora. Ich wollte es dir erst mitteilen, wenn ich eine andere Stelle gefunden. Aber nun wirst du wenigstens einsehen, daß es doch nicht so ganz idiotenhaft von mir ist, voranzugehen, auf welche Art es nun auch sei. Ich verdiene an jedem Abend sechs Mark, und heute bekomme ich einen Goldfisch.“

„Dabei ruinierst du deine Gesundheit und wirst eines Tages ganz und gar versagen. Ja, wenn dir kein anderer Ausweg bliebe, Hans, dann würde ich den jämmerlichen Notbehelf allenfalls gestatten. Aber du hättest es bis zur Kündigung gar nicht erst kommen zu lassen brauchen, sondern einfach fortbleiben können, wo der Chef es dich fühlen ließ, daß deine Person ihm lästig ist.“

Bittner wartet nur auf dich, du weißt es.“

Steinberg runzelte die Stirn. „Erwähne seinen Namen nicht wieder, Dora, er ist es nicht wert, hier genannt zu werden.“

„Wer hat ihn so maßlos bei dir verleumdete?“

„Kein Mensch! Ich folge nur meinem natürlichen Gefühl, das mich niemals irreleitet, wenn ich ihm gründlich mißtraue.“

„Ach, lächerlich! Reibisch bist du auf Bittner, das ist alles. Aber bedenke doch auch, wieviel du dir dadurch vergriffst, wenn du unablässig dich weigerst, die gebotene Stelle anzunehmen, und später doch gezwungenermaßen zu ihm gehst.“

„Das wird nie geschehen, Dora!“

Sie erhob sich ungestüm und stellte den kleinen Georg auf seine Füße. „Das wird es doch! Und bleibst du starrköpfig, so weiß auch ich, was ich zu tun habe!“

Sie ging in die Schlafstube, um aufzuräumen. Sie hatte mehr gesagt, als sie wollte, ordentlich Herzklopfen danach bekommen. Aber die Worte waren ihr so hervorgeprallt; dieselben zurückzunehmen, daran dachte sie nicht.

Am Nachmittag, als Dora noch mit dem Rang, kam Bittner. Dunkel glühende Augen, ihr mit heißen bezeichnenden Blicken.

Gern wäre er bei dem schönen Wetter spazierengefahren. Aber die Gesellschaft, die ihm lästige, und Ludmilla, der man sie hätte können, war ausgenommen.

(Fortsetzung folgt.)

Er fragte nach dem Diner, Dora sprach nicht darüber, daß der Jugendfreund täglich heraufkam, Blumen und Süßigkeiten brachte und ihr das behagliche, bezaubernde Leben ausmalte, wie es die Dame der höheren Stände führt.

Dora tauchte seinen Worten wie einem reizenden Märchen, und wenn Bittner dort war, träumte sie sich als Prinzessin in die erdichtete Welt hinein.

Drängte sich ihr dann die Prosa des Alltagslebens auf, so fühlte sie sich abgestoßen, war empört, rebellerte.

Am Sonntag brauchte Hans nicht ins Bureau, er konnte ausschlafen. Dora zwachte ihn nicht. Er lag bis gegen Mittag im Bett. Neugestärkt stand er auf und dehnte die Glieder.

„Ach, Dora, wie habe ich mich auf den Sonntag gefreut! Allerdings gehören mir nur noch knappe drei Stunden, dann muß ich wieder fort, damit ich um Drei „am Kasten“ sitze.“

Dora ließ sich den Gutenmorgengruß geben, ohne ihn zu erwidern. Sie setzte ihrem Manne das Frühstück vor. Er sah sie bittend an. „Nun renne doch nicht gleich wieder fort, wir haben uns ja die ganze Woche nicht gehabt. Man kommt sich ganz fremd im eigenen Hause vor.“

Dora zog sich einen Küchenstuhl heran. Gleich kletterte Georg auf ihren Schoß, Miezchen schmiegte sich beim Papa an.

„Dieses aufreibende Leben hältst du auf die Dauer doch nicht aus, Hans“, sagte Dora, „und dann würdest du dich auch herab durch diese Art Tätigkeit.“

„Es ist ein Uebergang, Kind, ich bin froh, auf diesen Ausweg gekommen zu sein.“

Dora gab den Kindern eine Scheibe Weißbrot mit Honig und ließ jedes von ihrem Kaffee ein Schlückchen nehmen, sie selbst frühstückte zur Gesellschaft noch einmal mit.

Sie hatte viel auf dem Herzen, aber es war nicht ihre Art, es herauszupöhlern.

Glücklich schmiegen die Kinder sich an, Mama und Papa beisammen zu sehen; sie abwechselnd zu herzen und zu küssen, war eine Wonne für die Kleinen.

noch auch zum Weiterhalten. Es handelt sich nur darum, den passenden Modus zu finden. Und der liegt eigentlich recht nahe. Wohl jeder Hühnerhalter führt ein Buch, in welches er die Futterkosten, Züchtergebnisse, Abgänge pp., namentlich aber die Tagesergebnisse einträgt. Wird nun eine prozentuale Eierablieferung, die beim städtischen Händler 50 v. Hdt. nicht übersteigen dürfte, da sonst das Interesse an der Sache verloren geht, angeordnet, so legt er bei der Ablieferung an der Sammelstelle sein Buch vor und es ist dann das Wert einiger Augenblicke, das Wochenergebnis zusammenzuzählen und durch 2 zu teilen. Bei ungerader Zahl kann man ruhig dem Produzenten die größere Hälfte überlassen. Allerdings geht dies auf Treu und Glauben und „doppelte Buchführung“ ist nicht durchaus ausgeschlossen.

Einsender hält auch, wenn schon er selbst viele Monate hindurch pro Stück 40 Pfg. (saule einschl.) zahlen mußte, den festgesetzten Preis von 25 Pfg. nicht nur für angemessen, sondern für einen sehr hohen, mindestens noch 150 % Reingewinn abwerfenden, versteht aber nicht, weshalb und wodurch jedes Ei bis zur Abgabe an den Verbraucher den geradezu enormen Zuschlag von 4 Pfg. erlitten muß. Da von einem Wertzuwachs durch Lagerung ebensowenig die Rede sein kann, wie von einem Gewichtsmanko oder einem Auslaufen jedes 5. bis 6. Eies, auch „Eier-Kontrollen“ mit hohen Tagegeldern bis jetzt noch nicht angekehrt sind, so können doch wohl nur „Organisationskosten“ oder dergl. in Betracht kommen. Diese würden sich bei 100000 Eiern — und was will diese Stückzahl bei einem solchen Massenartikel betragen? — auf rund 4000 Mk. belaufen. Wohin, so fragt man mit Recht und Recht der Versorgungsberücksichtigung, fließt diese horrend Summe?

Schon mancher wichtige Bedarfsartikel des täglichen Lebens ist vom Markte „wegorganisiert“ worden (so z. B. Seefische). Die Butterzeugung soll, wie zuverlässig verlautet, auch schon stark abgenommen haben; mögen nicht Hühner und Eier schließlich auch von der Bildfläche verschwinden. Tatsächlich hat die Abschaffung von Hühnern bereits eingesetzt.

Einsenders durchaus nicht scherzhaft gemeint gewesener Vorschlag, die in der Presse mehrfach erörterte und gepriesene Wald-Geflügelwirtschaft zu versuchen, wozu natürlich hier die Verhältnisse sehr günstig liegen, hat den Beifall des verehrlichen Magistrats nicht gefunden. Weshalb nicht? Wenn größere Gemeinwesen (wie z. B. Frankfurt, Cassel und zahlreiche Industriestädte) zur eigenen Milcherzeugung und Schweinemast im Interesse der Volksernährung übergegangen sind, dann ist doch nichts merkwürdiges darin zu finden, wenn im gleichen Interesse auch eine Geflügel-Farm im großen Stile eingerichtet wird. Den freundlichen, aber verfehlten Vorschlag, selbst einen derartigen Versuch zu machen, muß Einsender ergebenst ablehnen, da er keinen Wald hat. Aber er hat schließlich doch auch nicht soviel Zeit, als der verehrliche Magistrat anzunehmen scheint, immerhin aber doch soviel, um, zumal er auch in noch anderen Dingen, wie zur Hühnerhaltung, leblich bewandert und erfahren ist, seine bisher wie begehrt gewesenen Dienste, soweit die besonderen Umstände es zulassen, ebenso bereitwillig wie selbstlos zur Verfügung zu stellen.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 16. April, abends. (W. T. B. Amtlich.) Bei Atras geringe Gefechtsstärke. An der Wisne hat der große französische Durchbruchversuch mit weit gestrecktem Ziel nach zehntägigem Wasserfeuer begonnen. Auf der 40 Kilometer breiten Angriffsfront ist der erbitterte Kampf um unsere vorderste Stellung im Gange. Im Osten nicht Wesentliches.

Berlin, 16. April. (W. T. B. Amtlich.) Im Mittelmeer sind nach neu eingetroffenen Meldungen versenkt worden sechs Dampfer und vier Segler mit 40782

Kleintierzucht.

Welches ist das beste Kaninchen für den Hühnerzüchter? (Nachdruck verboten.)

Von einer namentlichen Aufführung verschiedener Rassen, die hierfür in Betracht kommen können, sehen wir aus leicht erklärlichen Gründen ab, da es eine ganze Reihe von Rassen gibt, und der Geschmack der einzelnen Züchter ja sehr verschieden ist. Uns liegt vielmehr daran, einmal kurz die Frage zu streifen: Sind die großen und schweren Riesen oder die mittelschweren Rassen oder gar die kleinsten Arten für den Hühnerzüchter am empfehlenswertesten? Zunächst zu den sogenannten „Riesen“. Da marshieren wohl die Belgischen an erster Stelle. Auf unsern Ausstellungen wurde bisher diese Rasse mit Maßstab und nach Gewicht bewertet. Tiere von 15 Pfund und darüber sind keine Seltenheit. Ist das aber nicht unnatur? Und auf welche Weise ist dieses Gewicht erreicht? Doch nur durch große Mengen Kraftfutter! Ohne Kraftfutter läßt sich kein Riese heranziehen. Durch diese unnatürliche Fütterung ist eine Lebervergrößerung entstanden, die nie und nimmermehr wirtschaftlich genannt werden kann. Die Folgen zeigen sich denn auch in erschreckender Weise. Wie häufig hört man nicht die Klage, daß die Hühner wegen Milchmangels ihre Jungen nicht aufziehen konnten, daß mancher Wurf schon tot geboren oder doch bald nach der Geburt eingegangen ist. Alles doch nur eine Folge der unnatürlichen, unvernünftigen Zuchtweise! Dazu kommt dann noch eins. Was hat man denn erreicht durch die Verfütterung der großen Mengen an Kraftfutter? Doch nur güttingenfalls ein paar Pfund Schlachtwert mehr, die aber in keinem Verhältnis stehen zu den aufgewandten Mitteln. Auf diese Weise die Zucht betreiben, wird Kaninchenfleisch niemals Volksnahrung werden. Nein, können wir nicht auf naturgemäßem Wege ohne Zugabe nennenswerter Mengen an Kraftfutter schneidwüchsige, widerstandsfähige und fruchtbare Tiere erzielen, so sollte man lieber die ganze Kaninchenzucht an den Nagel hängen. Daß man die überzüchteten Riesen noch nach diesem Grundsatz ohne nachteilige Folgen halten

Tonnen, darunter am 6. April der bewaffnete englische Dampfer „Spithead“ (4697 Tonnen) von Alexandria nach Colombo bestimmt, und der französische Segler „Cybollo“ (154 Tonnen), von Malaga nach Vissabon mit Eisen; am 10. April ein englischer bewaffneter Transportdampfer von etwa 8000 Tonnen, tiefbeladen auf der Fahrt von Port Said nach Malia; anfangs April nach Aussagen von englischen Kriegsgefangenen zwei Dampfer von je etwa 5000 Tonnen durch Minen.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.
Berlin, 17. April. (W. T. B. Amtlich.) Am Samstag, den 14. April, mittags 12 Uhr, griff ein feindliches Flugzeuggeschwader von zwölf Flugzeugen die offene Stadt Freiburg im Breisgau an. Der Angriff wurde um fünf Uhr nachmittags von zwei weiteren Geschwadern mit zusammen drei und zwanzig Flugzeugen wiederholt. Dem rucklosen Überfall fielen leider mehrere Menschenleben zum Opfer. Sieben Frauen, drei Männer und ein Soldat wurden getötet und siebzehn Frauen, acht Männer und zwei Kinder verletzt. Die feindlichen Flieger wählten sich als Angriffsziel neben dem neuen Stadttheater vor allem die Institute und Kliniken der Universität. Die Anatomie wurde beträchtlich beschädigt. Durch unsere wirksamen Gegenmaßnahmen kam der Angriff nicht voll zur Durchführung. Im Verlauf der mit unserer zur Abwehr aufgestiegenen Fliegern sich entzündenden Luftkämpfe wurden zwei feindliche Flugzeuge bei Schleifstadt und Markisch abgeschossen, ein drittes im Luftkampf, vereint mit Beschuß von der Erde aus, zum Absturz gebracht. Bezeichnenderweise sind sämtliche drei Flugzeuge englische Typen mit englischer Besatzung. Der Führer des Angriffs, ein englischer Oberleutnant, ist dabei in unsere Hand gefallen. Nach seinen Angaben und nach dem Inhalt eines abgeworfenen Flugblattes war der Angriff eine Vergeltungsmaßnahme für die Torpedierung der „Gloucester Castle“. Die Vergeltung zu einer solchen Vergeltung wird aufs entschiedenste bestritten. Unsere Regierung gab England zeitig genug zu verstehen, daß sie den Verkehr von sogenannten Lazaretttschiffen innerhalb einer genau bezeichneten Zone nicht länger dulden könne. Wenn die Engländer trotzdem unter Mißachtung unserer Warnung und unter Mißbrauch des Roten Kreuzes Transporte im Sperrgebiet unternehmen, so müssen sie die Folgen ihrer Handlungsweise tragen. Aus Nachsicht aber offene Städte anzugreifen, ist ein billiger Ruhm. Militärisch wichtige Objekte, die den Angriff rechtfertigen können, gibt es in Freiburg nicht. So reißt sich dieser Überfall würdig den anderen durch nichts begründeten Überfällen auf wehrlose süddeutsche Ortschaften an, ein trauriges Seitenstück zu dem Karlsruher Kindermord vom 22. Juni 1916.

Berlin, 17. April. (W. T. B. Nichtamtlich.) Leutnant der Reserve B a l d a m u s ist im Luftkampf mit einem feindlichen Flugzeug zusammengeknallt und abgestürzt, nachdem er bisher achtzehn feindliche Flugzeuge abgeschossen hatte. Hartmuth Baldamus wurde am 10. August 1891 als Sohn eines Großkaufmannes in Dresden geboren.

Wien, 17. April. (W. T. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart vom 16. April.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Über Darmonski schoß am 14. April ein t. u. t. Flieger ein russisches Dupont-Flugzeug ab. Gestern in Wolhynien erhöhte russische Artillerietätigkeit. Sonst nichts von Belang.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der Fleimstal-Front brangen heute zeitlich früh unsere Sturm-Partouillen im Gebiet der Cima di Bocche in die italienischen Stellungen ein und machten 7 Offiziere und 124 Mann zu Gefangenen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine Änderung der Lage.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

kann, ist mehr als zweifelhaft. Für die naturgemäße Auszucht kommen unzweifelhaft nur die mittelschweren und die leichten Rassen in Betracht. Beide Arten lassen sich auf billige Weise, ohne Zugabe von teuren Kraftfuttermitteln leicht aufziehen. Durch die jahrelange natürliche Auszucht besteht bei diesen Rassen kein Zeichen von allgemeiner Entkräftung; sie sind äußerst widerstandsfähig, sehr fruchtbar und bringen auch einen größeren Wurf ohne nachteilige Folgen für sich und ihre Nachzucht schnell hoch. Da sich nun zudem beide Rassen mit ungefähr denselben Mitteln aufziehen lassen, so sind für die Wirtschaftszucht die mittelschweren unbedingt die empfehlenswertesten. Ihr Gewicht mit 6—9 Pfund kommt verhältnismäßig billiger zu stehen, als das der kleinen Arten mit 3—4 Pfund. Da manche der kleineren Rassen bei geeigneter Fütterung und Haltung auch ein etwas höheres Gewicht erreichen, als es der Sportzüchter verlangt, so sind auch noch manche von diesen für den Hühnerzüchter nicht ohne weiteres zu verwerfen, zumal etliche ihres Felzes wegen schon höhere Preise erzielen. Und das ist es, worauf es eben ankommt: gute Felze und möglichst rasch viel Fleisch bei billiger Haltung, und dafür taugen eben nur die mittelschweren Rassen. Sch.

Gemeinnütziges.

Einfaches Mittel, Hühnern das Eierstossen abzugewöhnen.

(Nachdruck verboten.)

Ein sehr einfaches und billiges Mittel, Hühnern diese nachteilige Angewohnheit abzugewöhnen, sah ich in einer Landwirtschaft. Man hatte der betreffenden Henne anstatt des Egegnisses ein Ristchen hingestellt, welches eine Vorrichtung besaß, durch welche die Henne nicht zu dem gelegten Ei gelangen konnte. Das Ristchen war mit Heu weich ausgepolstert. Auf das Ristchen hatte man einen nach innen etwas vertieften Deckel gelegt, der in der Mitte einen Schlitze zeigte von solcher Breite, daß ein Ei gerade gut hindurchfallen konnte. Auch dieser Deckel war mit Heu weich ausgepolstert, doch so, daß es dem Ei keinen Halt gewährte, so daß das gelegte Ei in das Ristchen

Mexiko, 16. April. (W. T. B.) Meldung des Neutertischen Bureaus. Carranza erklärte im neuen Kongress, daß Mexiko in dem Weltkrieg strikte Neutralität einhalten wird.

Weilburg, im Januar 1917.

Waterländischer Frauen-Verein.

„Das Vaterland ruft!“

Ist das Wort, das heute an alle, die in der Heimat geblieben sind, mit lautem Klang erklingt.

„Das Vaterland ruft!“ Für niemand in der Heimat hat dies Wort größere Bedeutung als für den Waterländischen Frauen-Verein, und so heißt es jetzt für uns alle die wir zur Armee der Kaiserin gehören, mit unserer ganzen Kraft, mit unserem ganzen Wissen, mit unserem ganzen Können uns in den Dienst unseres Vereins und, wo es nötig ist, noch über den Dienst unseres Vereins hinaus in den allgemeinen Vaterlandsdienst zu stellen.

Um dies zu können, um alle Kräfte heranzuziehen, um jeden nach seinen Fähigkeiten richtig zu verwenden, ersuchen wir unsere Verbände und Vereine bei ihren Vereinsmitgliedern und bei den Frauen und jungen Mädchen, welche den Waterländischen Frauenverein unterstützen wollen, festzustellen,

für welche Betätigung im Dienst des eigenen Zweigvereins sie sich persönlich zur Verfügung stellen wollen und können,

ob sie in allgemeiner sozialer Fürsorge auch außerhalb des Vereins, insbesondere bei der Kinderfürsorge, mitwirken wollen,

ob sie über besondere Kenntnisse und Fähigkeiten auf hauswirtschaftlichem Gebiete verfügen, die sie in den Stand setzen würden, in öffentlichen entsprechenden Einrichtungen (Volksschulen, Waisenanstalten u. dgl.) sich betätigen zu können.

Weiter bleibt festzustellen,

wer von den Vereinsmitgliedern für landwirtschaftliche Tätigkeit in Frage kommen würde,

wer über Kenntnisse (einschließlich Schreibmaschine, Stenographie, Sprachen) auf den verschiedenen Gebieten des Handels und der Industrie verfügt, die in der einen oder der anderen Weise für das Vaterland nutzbar gemacht werden können.

Diese Rundfrage bitten wir ungesäumt vorzunehmen und dabei den Vereinsmitgliedern eindringlich ans Herz zu legen, wie es unbedingt notwendig ist, daß niemand mehr, den die häuslichen Pflichten nicht als unabkömmlich festhalten, sich heute dem Vaterlande mit seiner Person entziehen darf.

Wir empfehlen dringend, bei der Feststellung der Bereitwilligkeit zur Mitarbeit genau angegeben zu lassen, ob die Vereinsmitglieder im Dienst des Vereins sich betätigen oder ob sie im Bedarfsfälle im öffentlichen Dienst im weitesten Sinne des Wortes tätig sein wollen und ob sie diese Tätigkeit unentgeltlich oder gegen Entgelt auszuüben beabsichtigen. Dabei wird aber ausdrücklich darauf hinzuweisen sein, daß eine Verwendung der angebotenen Kräfte voranschreitend erst in späterer Zeit und nur in dem Maße, wie sich Bedarf einstellt, erfolgen wird.

Der Hauptvorstand:

Grün Wilhelm von der Gröben.

Dr. Luge.

Indem wir bevorstehenden Aufruf zur öffentlichen Kenntnis bringen, bitten wir um Anmeldungen zum Waterländischen Hilfsdienste bei dem unterzeichneten Vorstandsdamen des hiesigen Waterländischen Frauen-Vereins.

Der Vorstand:

Frau Grünshlag, Fräulein v. Döbe, Frau Barthans, Frau Brumhaar, Frau Ier, Frau v. Marshall, Frau Walter.

rollen mußte. Da dieses zu tief war, als daß die Henne mit dem Schnabel zu dem Ei gelangen konnte, so war letzteres geschützt. Die Landwirtin jagte mir, daß sie auf diese Weise schon manche Hühner von dem Eierstossen kuriert hatte. Einer Prüfung seitens anderer Züchter wäre diese einfache Methode wohl wert. W. S.

Der Drahtwurm im Weingarten.

Der Drahtwurm ist im Weingarten ein ungern gesehener Gast. Seine Beseitigung geschieht am besten durch gute Bearbeitung des Bodens. Die dabei zutage geförderten Larven sind zu vernichten. Kranke Reben sind auszuheben, der Wurzelballen abzuschütteln und freigelegte Wurzeln zu sammeln. Im Frühjahr suche man die sich zur Eierablage einfindenden Mutterläuse zu vernichten. Zu empfehlen ist auch die Anwendung von Anfosmitteln, wie Kohl- und Salatsirupe, Kürbisstude u. dgl. Diese Rodmittel werden in einer Entfernung von 1—2 Meter von den Reben eingesetzt und wöchentlich ausgegeben und die darauf befindlichen Larven gesammelt. Auch soll, wie bei der Peronosporabekämpfung, die Bespritzung angezeigt sein. Auscher.

Im Felde

kann das „Weilburger Tageblatt“ ebenso regelmäßig bezogen werden, wie in der Heimat. Man bestellt seinen Angehörigen und Freunden ein Feldpost-Abonnement auf das „Weilburger Tageblatt“ für 0.75 Mk. in der Geschäftsstelle oder bei unseren Austrägern. Die Zustellung kann jederzeit beginnen.

Ämtliche Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Diejenigen Einwohner unserer Stadt, welche zur Hilfeleistung bei der Bestellung ihrer Felder und Gärten in der nächsten Zeit jüngere Arbeitskräfte benötigen, wollen sich bei der Stadtverwaltung, Frankfurterstr. Nr. 6 Zimmer Nr. 3, vormittags während der Bürozeiten, bis zum 25. d. Mts. melden.

Weilburg, den 16. April 1917.

Der Magistrat.

Verpachtung der städtischen Grabstücke.

Wir teilen den betreffenden Familien, die sich zur Anpachtung eines Grabstückes an der oberen Frankfurterstraße im März d. J. hier angemeldet haben, hierdurch mit, daß wir die sämtlichen 30 Familien hierbei berücksichtigen konnten.

Die Verlosung der einzelnen Parzellen findet am 18. April, vormittags 11 Uhr, beim Hochbehälter an der oberen Frankfurterstraße oberhalb des Windhofsweges statt, woselbst auch die Parzellen den betreffenden Pächtern überwiesen werden zur Bebauung für die Jahre 1917—1920.

Weilburg, den 16. April 1917.

Der Magistrat. Wirtschaftsausschuß.

Fleischkarten-Umtausch.

Morgen Mittwoch nachmittag findet im Rathaussaal der Umtausch der Fleischkarten statt und zwar von 2—4 Uhr Nr. 1—450, 4—6 „ „ 451 bis Schluß.

Wir machen darauf aufmerksam, daß ein späterer Umtausch nicht stattfindet.

Weilburg, den 17. April 1917.

Der Magistrat. Fleischverteilungsstelle.

Eine weitere Bestellung auf

Hühnerfutter

ist nicht erforderlich. Wir werden Anfang nächster Woche das uns zu Verfügung stehende Hühnerfutter an sämtliche Hühnerhalter, nach Anzahl der Hühner verteilen.

Weilburg, den 17. April 1917.

Der Magistrat.

Wie von unsern Baumwärttern festgestellt worden ist, sind Bäume zahlreicher Gartenbesitzer von der Blutlaus befallen und sind die betreffenden Gartenbesitzer von den Baumwärttern darauf aufmerksam gemacht.

Wir fordern hiermit die betreffenden Obstbaumbesitzer zur Vernichtung der Blutlaus auf und empfehlen zu diesem Zweck Parzölseife.

Falls dieselben unserer Aufforderung nicht nachkommen, wird die Bekämpfung der Blutlaus zwangsweise auf Kosten derselben angeordnet.

Weilburg, den 5. April 1917.

Die Polizeiverwaltung.

Damit bei dem Mangel an Arbeitskräften die noch vorhandenen Beamten der Stadtverwaltung in die Lage kommen, ihre schriftlichen Arbeiten erledigen zu können, wird das Publikum nochmals dringend gebeten, Besorgungen, Anfragen usw. nur während der Vormittagsdienststunden zwischen 9—12 Uhr zu erledigen.

Nachmittags sind und bleiben sämtliche Büros der Stadt- und Polizeiverwaltung wie des Standesamts geschlossen.

Auch wird noch besonders darauf hingewiesen, daß es den Beamten nicht gestattet ist, Auskünfte in ihren Wohnungen zu erteilen oder Dienstgeschäfte daselbst vorzunehmen.

Weilburg, den 3. April 1917.

Der Magistrat.

Anbefugtes Abladen von Schutt, Scherben usw.

Nach der Reg.-Polizeiverordnung vom 6. Mai 1882 wird mit Geldstrafe bis zu 30 Mark, im Unvermögensfalle mit verhältnismäßiger Haft bestraft, wer ohne Erlaubnis der Ortspolizeibehörde Schutt, Steine oder andere Gegenstände auf Feld oder andere zum gemeinen Gebrauche bestimmte Wege ausschüttet.

Ferner wird nach §§ 46 und 55 der Wegpolizeiverordnung vom 7. November 1899 mit Geldstrafe bis zu 60 Mark, im Unvermögensfalle mit Haft bestraft, wer Glasscherben, Gesteine oder andere Steine, Abfälle, Unkraut, Rehricht oder sonstigen Unrat auf oder in öffentliche Wege, deren Gräben, Rinnen oder Kanäle ausschüttet.

Weilburg, den 24. März 1917.

Die Polizeiverwaltung.

Briefpapiere

Loose und in Kasetten empfiehlt

Buchhandlung H. Zipper, G. m. b. H.

Landwirtschaftsschule Weilburg.

Das Sommerhalbjahr beginnt am 19. April. Aufnahmeprüfung am gleichen Tage 9 Uhr morgens. Anmeldungen baldigst erbeten. Auskunft erteilt

Der Direktor.

Suche zum 1. 5. für meinen kleinen Haushalt von drei Personen ein sauberes, fleißiges

Mädchen

das schon in besserem Hause gedient hat, am liebsten im Alter von 16—18 Jahren. Zeugnisabschriften und Lohnansprüche erbeten an

Frau Dr. Brück Witw. Gießen, Ost-Anlage 39.

Suche ein ordentliches

Mädchen

für Küche und Hausarbeit. Frau General Grieben. Frankfurterstraße 13.

Bureaulehrling

zum baldigen Eintritt gesucht. Brauerei Selbig.

Comfren

für Schweinefutter. Stedlinge zu haben in der

Gärtnerei Jacobs.

Die Volksbibliothek

ist von jetzt ab Sonntags von 11—12 geöffnet.

Ich kaufe jeden Pfenning Felsalat, Suppengrün (Rauk) oder sonstige Gartenerzeugnisse.

R. Sonnewald.

Stärkekraft

b. G. f. Glanzstärke wieder eingetroffen.

W. Baurhenn.

Einen Gewerbescheln auf der Straße Weilmünster über Mühlau nach Altentirchen verloren. Gegen Belohnung abzugeben bei

Frau Gohmann. Pfarrg.

St. Suppenwürze

empfiehlt

Wilh. Baurhenn.

Oberförsterei Merenberg.

Montag, den 23. April, von 10 Uhr ab, kommen in der Mülser'schen Wirtschaft zu Paris aus dem Schutzbezirk Selbhausen Distr. 89 Schneisbach, 92, 95 Hainbuch, 97, 98 Breiswald zum Verkauf: Eichen: 1 Stamm 2r Al. (Distr. 89 Nr. 34) = 0,9 fm, 2 rm Ruhezeit, 20 rm Scheit und Knüppel, 12 rm Reiser; Buchen: 352 rm Scheit, 162 rm Knüppel, 21 Fdt. Wollen, 83 rm Reiser; Kiefern: 1 Stamm 2 Al. (Distr. 97 Nr. 28) = 1,13 fm, 8 rm Scheit, 3 Fichtenstangen 1r Al.

Brennholz-Verkauf.

Die königliche Oberförsterei Rod a. d. Weil verkauft Donnerstag, den 26. April 1917, vormittags 10 Uhr, in der Wirtschaft König in Gaintchen aus den Distr. 76, 77, 78, 80 und 81 Herrwald: ca. Ei: 128 rm Scheit und Knüppel, 79 rm Reiser I.; Bu: 240 rm Scheit und Knüppel, 145 rm Reiser I.; Weichholz: 1 rm Knüppel; Fi: 3 rm Reiser I.

Holzversteigerung.

Donnerstag, den 19. April, nachmittags 4 Uhr, kommen in den Distrikten 11, 15 und Totalität zur Versteigerung:

Eichen: 140 Eichen-Sig. I. Al. = 12,60 fm, 15 rm Scheit und Knüppel und 600 Wollen, Buchen: 148 rm Scheit und Knüppel und 3100 Wollen, Knd. Laubholz: 65 rm Scheit und Knüppel und 705 Wollen, Nadelholz: 28 Raummeter.

Anfang Distr. 11 Buchwald an der Frankfurterstraße. C u b a ch, den 16. April 1917.

Der Bürgermeister.

Mädchen-Fortbildungsschule.

Die Kurse für Schneider und Wäschenähen beginnen Donnerstag den 19. April, 9 Uhr. Anmeldungen werden noch entgegen genommen Mittwoch den 18. April, von 10—11 Uhr vormittags und von 3—4 Uhr nachmittags, in dem Geschäftszimmer der Schule, Pfarrgasse 8.

Die Leiterin.



Du gingst von uns mit schwerem Herzen Und hofftest auf ein Wiedersehn, Doch größer sind jetzt unsere Schmerzen, Da dieses kann nicht mehr geschehn. So ruhe sanft, du gutes Herz, Du hast den Frieden und wir den Schmerz.

Verwandten und Bekannten machen wir tieferschüttet die schmerzliche Mitteilung, dass am 9. April mein innigstgeliebter Sohn, unser guter Bruder, Schwager und Onkel

Unteroffizier Karl Nehl

Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Kl. und der bad. Tapferkeitsmedaille nach 32monatlicher treuer Pflichterfüllung im Alter von 26 Jahren durch Vortreffer auf dem Felde der Ehre gefallen ist.

In tiefer Trauer:

Frau Luise Nehl Wwe.

August Nehl u. Frau.

Hermann Nehl u. Frau (New-York).

Emma Nehl.

Weilmünster, den 16. April 1917.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem schweren Verlust unsers lieben unvergesslichen Sohnes, Bruders, Schwagers und Onkels

Wilhelm Müller

Herrn Hofprediger Scheerer für die trostreichen Worte am Grabe, für die zahlreichen Kranz- und Blumenspenden und allen denen, die dem teuren Entschlafenen das letzte Geleit gaben, sagen wir auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank.

Odersbach, den 16. April 1917.

Die trauernde hinterbliebene

Familie Müller.

Altpapier.

Die Geeresverwaltung bedarf dringend jedweder verfügbaren Menge alten Papiers: Zeitungen, Packpapier, Feste usw. Das Garnisonkommando bittet die Einwohner, alles verfügbare Papier zu sammeln und zur Abholung bereit zu halten. Abholung erfolgt am Ende dieses Monats durch Landsturmlente hiesiger Garnison.

Garnisonkommando.

Oestuch und

Leinwandadressen

empfiehlt

Hugo Zipper, G. m. b. H., Schreib- u. Papierwarenhandlung.

Fahrbarer Benzinmotor

(Selbstfahrer) fast neu, mit Bandsäge, ca. 6 Pferdekräfte, steht zu verkaufen und kann im Betriebe eingesetzt werden. Dasselbst guterhaltenes Fahrrad.

Zu erfragen unter Nr. 1466 in der Geschäftsst. d. B.

Kaufe 20 Meter Buchenscheitholz

per Waggonladung ab dort. Angebote erbittet

Rehler, Pferdemeßger, Gießen.

Ein Stück Garten eventl. Acker, 10 Hufen, gesucht. Off. Adolfsstr. 12 II.

Dauernde Spionengefahr!

Meidet öffentliche Gespräche über militärische und wirtschaftliche Dinge!